

Bücherschau

Scott H. Hendrix: **Martin Luther. A Very Short Introduction**, Oxford: University Press 2010, 126 S. – ISBN 978-0-19-957433-9.

Scott H. Hendrix, der am Princeton Theological Seminary lehrende Reformationsexperte, legt mit dieser „very short introduction“ ein Destillat seiner langjährigen Lutherforschung vor, das er dem Gedenken des 2010 verstorbenen Helmar Junghans widmet. Dabei folgt er der Absicht der seit 1995 erscheinenden und mittlerweile mehr als 200 Titel umfassenden Serie „A Very Short Introduction“ der Oxford Press, jedem Interessierten einen „stimulating and accessible way into a new subject“ zu bieten.

H. setzt sich zum Ziel, eine kurze Einleitung in Leben und Werk Luthers zu bieten, die aber weder als Biographie noch als Theologie Luthers verstanden werden soll, sondern als eine Serie von Schnappschüssen, die Luthers Leben, seine Beziehungen, sein Werk, seine Wahrnehmungen, seine Vorurteile, seinen Glauben und seine menschlichen Gefühle beleuchtet.

Ausgehend vom Lutherdenkmal in Worms und dessen figurativer Darstellung führt das Buch zunächst in das bedingende Kräftespiel der Reformation, ihre Vorläufer, Förderer und Gegner ein, stellt aber auch die eigene Kontur Luthers deutlich heraus. H. gibt zu, die Geschichte an einigen Stellen vereinfacht zu haben (XVI), was ihm aber in verantwortungsvoller Weise gelungen ist. H. behandelt sowohl Prägungen und Entwicklung Luthers – stets verknüpft mit einer Einordnung in die Entwicklung der Zeit, die Reformationsbewegung oder mittelalterliche Vorläufer –, als auch zentrale Schriften und Themen der Theologie Luthers. Auswahlkriterium scheint immer die

Wirkmächtigkeit der Impulse gewesen zu sein, die Zusammenstellung erfolgt perspektivisch: Luther und der Beginn der Reformation, Luther und die Bibel, die politische Seite der Reformation, frömmigkeitliche Impulse, Luthers Familie etc. Dabei erliegt H. nie einer einseitigen Lutherinterpretation, verfällt auch nicht in bloße Aufzählung, sondern bietet immer pointierte, urteilsfreudige – und so gerade anregende – Erörterungen. Ein abschließendes Kapitel behandelt die verschiedenen, manchmal unscharfen Deutungen und Vereinnahmungen Luthers.

H. hat die anspruchsvolle Aufgabe gemeistert, auf knapp hundert Seiten eine lesbare und fundierte Einführung in Leben und Denken des Reformators zu bieten. Dass er zudem das geistesgeschichtliche, historische, politische und persönliche Umfeld sowie die Voraussetzungen der Entwicklung Luthers präzise und anschaulich einbezieht und sogar Sonderprobleme der Lutherforschung – wie die Diskussion um den Thesenanschlag, die reformatorische Erkenntnis oder auch antisemitische Töne in Luthers Schrifttum – in kurzen, farblich abgesetzten Textfeldern gekonnt erläutert, zeigt die hohe Verdichtung dieses Büchleins. Als eine wirkliche Einleitung macht die Lektüre des Büchleins Lust auf mehr, wozu der Anhang („References and further reading“) reichliche Anregung gibt: Hier findet sich sowohl eine Einführung in die gängigen wissenschaftlichen Lutherausgaben, Hand- und Hilfsbücher nebst ausgewählten Websites wie auch eine zwar stark ausgewählte, aber doch breite Literaturliste zu Fragen der Lutherforschung, die englischsprachige wie deutsche Forschungsliteratur gebührend aufnimmt. Ergänzend erhält der Leser ein kurzes erläuterndes Glossar zu ausgewählten

Personen und Begriffen sowie ein Orts-, Sach- und Personenverzeichnis. Die sparsam, aber sinnvoll eingebundenen Bilder sowie der hohe Anteil an Quellenzitaten machen die Darstellung äußerst anschaulich, wobei die Zitate – zumeist vom Verfasser selbst übersetzt – mit einem kurzen Verweis auf ihren Ursprungsort hätten versehen werden können.

Alles in allem ein hochgradig verdichtetes, wunderbar für Einsteiger aufgearbeitetes Werk, das eigene Akzente zu setzen vermag und so auch künftigen Lesern noch Anregungen bietet.

Christoph T. Beckmann

Berndt Hamm: Der frühe Luther. Etappen reformatorischer Neuorientierung, Tübingen: Mohr Siebeck 2010, X, 318 S. – ISBN 978-3-16-150604-8.

Über Martin Luthers „reformatorische Wende“ oder „reformatorischen Durchbruch“ ist in den vergangenen fünfzig Jahren viel geschrieben und noch mehr gerätselt worden. In zahlreichen Beiträgen zu Luthers früher Theologie wurde nach dem genuin „Reformatorischen“ gesucht und es einmal in der Neubestimmung der „Gerechtigkeit Gottes“, ein anderes Mal in der Entdeckung der „Verheißungswortes“ gefunden. Damit einher ging die Datierungsfrage des Wendeereignisses, die von der Annahme einer Frühdatierung um 1513 bis zur Spätdatierung im Jahr 1518/19 reichte. Mittlerweile hat sich in der Lutherforschung eine prozesshafte Sichtweise durchgesetzt, die Luthers theologische Entwicklung zum Reformator in Kontinuitäten und Diskontinuitäten zum Spätmittelalter beschreibt und von mehreren innovativen Entwicklungsschüben ausgeht. Einen gewichtigen Anteil an dieser integrativen Interpretation hat der Erlanger Kirchen-

historiker Berndt Hamm. Durch seine Studien zur spätmittelalterlichen Theologie und Frömmigkeit gelang es ihm, Luther innerhalb seiner monastischen Lebenswelt und scholastischen Bildungswelt zu verorten und von dort her die theologischen Umbrüche verstehen zu lernen. Was bisher fehlte, war eine Zusammenstellung der stets lesenswerten Studien aus H.s Feder.

Diesem Desiderat ist der Reformationsforscher nun nachgekommen und hat unter dem Titel „Der frühe Luther“ eine Auswahl seiner bedeutendsten Aufsätze zum Thema vorgelegt. In neun Kapiteln wendet er sich dem frühen Luther von dessen Klostereintritt im Jahr 1505 bis zu seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ im Jahr 1520 zu und beschreibt dessen Entwicklung im Dialog mit den spätmittelalterlichen Frömmigkeits- und Theologiekonzeptionen. Hierbei geht es H. darum, Luther einerseits in den Zusammenhang „verschiedener spätmittelalterlicher Innovationen und Veränderungsdynamiken“ (Vorwort) zu stellen und seine Eigenleistung als „Zuspitzung bereits vorher virulenter Kräfte“ zu beschreiben (ebd.). Andererseits sucht H. die qualitativen Sprünge und Neuerungen in Luthers Religiosität und Theologie gegenüber dem Mittelalter aufzuspüren und diese Umbrüche als Systembrüche zu identifizieren. Dieses Ineinander von fortlaufender Kontinuität und „Systembruch“ bezeichnet H. an anderer Stelle mit dem wenig überzeugenden Ausdruck der „Emergenz“ der Reformation und meint damit das „Auftauchen Luthers“ – wie „ein Nilpferd aus dem Wasser“ (Berndt Hamm, Die Emergenz der Reformation, in: *ders./Michael Welker*, Die Reformation. Potentiale der Freiheit, Tübingen 2008, 1–27, bes. 3).

Während H. in dem vorliegenden Werk den Emergenzbegriff nicht weiter verfolgt, entfaltet er in den materialhal-